

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h. mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 163

Donnerstag, 29. Oktober 1914

53. Jahrgang

Der Siebenundvierziger-Führer.

Oberst Richard Mayer †.

Unter den Tapferen und Unvergeßlichen der Steiermark, die mit ihrem kostbaren und edlen Blut die zermühlte Erde Galiziens färbten, muß man seiner gedenken. Viele haben noch sein letztes Bild im Gedächtnis. Schlank und jugendlich im Sattel sitzend, helle Lust in den guten Augen und das markante, ehrliche Soldatengesicht von innerer Freude überstrahlt, zog Oberst Richard Mayer an der Spitze des altberühmten Marburger Infanterieregimentes Nr. 47 gegen den Feind. Geliebt und verehrt von seinen Offizieren, vergöttert von den Soldaten, die seine unablässige Fürsorge für das Wohl des Mannes und sein menschliches Gefühl für alle seine Untergebenen wie die Liebe eines Vaters empfanden, schien er vom Schicksal bestimmt zu sein, goldene Kränze des Sieges zu erbeuten und heimzubringen. Niemand dachte, daß dieser prächtige Truppenoffizier, dieser Tapfere von altösterreichischem Schlag nicht mehr vor seinem geliebten dunkelgrünen Regiment reiten werde, wenn es nach harten Kämpfen wieder der Heimat zuginge.

Am 18. September, im mörderischen Toben der Schlacht, fiel sein Los aus schwarzer Urne. Nach schweren Gefechten am vorigen Tag war das Regiment während der Nacht zu kurzer Rast gekommen. Beim ersten graurotigen Dämmer im Osten führte der Oberst seine Siebenundvierziger zu neuem Angriff vor. Längs der Eisenbahnlinie arbeiteten sich die tapferen Steirer im mörderischen Feuer gegen die von den Russen stark besetzten Orte B. . . . und M. . . . vorwärts. Oberst Mayer war, wie am Vortage, beständig in der Gefechtslinie und eiferte durch klingende Worte und das Beispiel persönlicher Todesverachtung seine Braven zu übermenschlicher Tapferkeit an. Heulend ging

ein wütender Schrapnellregen über das Regiment nieder, und die Luft war vom hellen Pfeifen der Gewehrflugeln wie von Bienensummen erfüllt. Aber die Höllemusik vermochte unsere Soldaten nicht aufzuhalten. Wer fiel, der fiel ohne Klage, und wer sich aufrecht zu erhalten vermochte, der schloß weiter. Die weißen Wölkchen des Todes erschienen am Himmel, warfen krachend ihren eisernen Hagel zur Erde und schwand wieder. „Laßt eure Herzen schlagen zu Gott und eure steirischen Fäuste auf den Feind, dann gibt es nur Sieg!“, hatte der Oberst gesagt, als das Regiment feierlichen Abschied von seiner Heimatstadt an der Drau nahm, und mancher der wackeren Soldaten, der in sein heißes Gewehr ein neues Magazin stieß, mochte an das Wort denken, das ihm geblieben war, weil es seinem schlichten Sinn am besten zusagte.

Vielleicht sah einer oder der andere, der mit einer Wundung zurückkam oder leicht verwundet aus den vordersten Schwarmlinien zurückhinkte, seinen Obersten und erschra. Der Oberst war bereits von drei Kugeln getroffen worden, von denen eine seine Kappe durchlöchert und den Kopf gestreift hatte. Der tapfere Offizier kümmerte sich nicht um das Blut, das ihm über die Wangen rann. Seine Gedanken waren von seiner eigenen Person weit entfernt, galten nur den Infanteristen in den schnell gegrabenen, flüchtigen Deckungen, den unerfrorenen Offizieren, die das wohlgezielte Feuer leiteten, den Verwundeten und denen, die im fremden Grenzland den Fahneid mit ihrem Lebensblut besiegelt hatten.

Die Sonne stand hoch und stahlend am Himmel, als wüßte sie nichts von Kampf und Streit auf Erden, die staubigen Bäume neben den verwahrlosten Straßen rauschten leise im Mittagswind. Freude erfüllte das tapfere Soldatenherz des Regimenteskommandanten. Man kam vorwärts. Immer weiter bissen sich die Steirer in den Feind, neben

ihnen Kärntner und Tiroler. Drüben knatterte lustig das sichere Gewehrfeuer der Kaiserschützen, und rückwärts brumnten großlich die schweren Haubitzen in die höher tönenden Ausfeuerlagen der Feldkanonen. Heiß war der Tag, und die Schlacht warf Feuerwellen, bleiernes Gestöber und krachende Sprengschläge wahllos aufs Gelände. Kartoffeln flogen aus der Erde, wenn eine Granate ins braune Kraut aus der weiße Staubsäulen legten die Füllkugeln der Schrapnells von der Chaussee, und auf hellblauem Soldatentuch funkelten plötzlich scharlachrote Rosen. „Laßt's mit aus, Steirer!“ schrie ein Tiroler und schwenkte die Kappe mit dem gesunden linken Arm.

„S—sing —!“ ging es über ihn hinweg und der Blick, der auf die weiße Fahne mit dem roten Kreuz weit rückwärts an einem zerhauenen Hause gerichtet war, erlosch. Vielleicht hat auch der Oberst diesen lustigen Todesschrei gehört und sich abgewendet.

Es wurde Nachmittag und die ersten Schützenbedeckungen, in fliegender Hast mit dem Infanteriespaten geschürft, lagen schon kilometerweit hinten. Die Sonne senkte sich langsam und in ihr lichtiges Gold mischte sich etwas von dem Rot, das auf der Erde versickerte. Blut aus der Steiermark, köstliches Menschenblut trank dieser Boden, aber mehr noch bluteten die Ästien, die da wieder einmal gierig und lüstern gegen Deutschland und Österreich ihre Forderungen in Bewegung gesetzt hatten, um über das vorgelagerte Sarmatenland in alte Kulturstätten einzubrechen.

Die steirische Faust trieb sie zurück, so oft sie auch mit Nagel und Knuten vorwärtsgepeitscht wurden. Sicherlich waren auch genug Tapfere unter ihnen, die nicht minder heldenhaft kämpften wie die unsern. Aber ihr Mut war nutzlos. Der Flügel bei G. . . ging unaufhaltsam vor. Der Tag neigte sich. Vier Uhr vorüber. Hauptmann

Der Kanzellentnant.

Original-Roman von Max Karl Böttcher.

Er zog Goethes Faust hervor, ein einfaches in Leinenband gebundenes Buch und ich malte ein Herz mit einem Pfeil und fünf Blutstropfen auf die erste leere Seite.

Doktor Langmüller lobte voll Eifer die Arbeit und bat: „So Herr Leutnant, jetzt bitte, schreiben Sie noch ein paar Worte als Widmung. Ich mit meiner Pfote muß riskieren, daß sie es gar nicht lesen kann.“

„Sie? Wer ist sie?“ fragte Römer verwundert und mit spöttischem Lächeln.

Langmüller schaute erschrocken auf, jetzt erst erkennend, daß er sich verraten hatte. Er stotterte und rebete sich immer mehr in Verlegenheit und Römer fand sofort heraus, daß das Buch für eine Italienerin bestimmt sei. Er schmunzelte und freute sich, den Doktor bei einem kleinen Liebesabenteuer ertappt zu haben. Vielleicht war dies die beste Arznei für den alten Hagestolz.

Lachend sagte er, dem Doktor auf die Schulter klopfend: „So so, Sie Don Juan, das ist also kein Gift für Sie, — so ein fesches italienisches Mädchen, was? Na, lassen Sie es nur gut sein, ich verrate Sie nicht! Aber sagen Sie mal, versteht denn ihre angebetene Cäcilia auch deutsch?“

„Woher wissen Sie, daß es Cäcilia ist?“ rief Langmüller erschrocken.

„Das wußte ich nicht, — aber nun weiß ich es“, lachte Römer belustigt und fuhr fort: „Aber Ihr Geschmack ist nicht gerade schlecht! Also das zierliche Serviermädchen unseres Hotels ist die Königin Ihres Herzens, ist das Gegengift für alle Ihre Gifte!“

Aber Langmüller legte sich aufs Leugnen, und schließlich, als er merkte, daß das nichts half, schalt er sich offiziell einen Esel, daß er so einem Leutnant sein Geheimnis verraten habe.

Römer nahm lachend das Buch und schrieb unter das blutende Herz:

„O santa Cäcilia! O vieni qui! O angelo mio! Io t'amo un poco!“

Der Doktor sah mißtrauisch erst den Leutnant, dann die Schrift an. Römer machte ein ernsthaftes Gesicht und der Doktor fragte: „Was heißt das? Ich bitte, was haben Sie geschrieben?“

Aber Römer drehte sich auf dem Absatz herum und rief über die Achsel zurück: „Lassen Sie es sich nur von Ihrer Signorina selbst übersetzen, Sie unschuldvolles Lamm, — Sie Don Juan! Und für jetzt addio. Hören Sie nicht den Gong? Es ruft zum Diner!“

Und er eilte lachend davon und ließ den verbuhten Doktor allein.

Es war am Abend desselben Tages. Die Gäste von Monte Baldo waren größtenteils im Musikzimmer. Frau Ehrström saß am Flügel und phantasierte. Ihr Gatte lag in einem bequemen Lehnsstuhl und unterhielt sich leise mit Leutnant

Römer. Herr Ehrström war ein gutes Stück größer als Römer und nahe an den Fünfzigern. Er trug einen lang herabwallenden Bart. Sein Gesicht erschien streng und durch Krankheit verbittert. Schön waren die lebhaften blauen Augen. Aber in allen seinen Bewegungen lag etwas Müdes und Apathisches. Er hatte eine große Vorliebe für den jungen Leutnant und suchte dessen Gesellschaft, wo es ging. Sie unterhielten sich vorzüglich miteinander. Meist führten sie tiefere Gespräche.

„Lieben Sie Grieg'sche Musik, Herr Römer?“ fragte Ehrström jetzt, als seine Gattin den A-moll Walzer zu spielen begann.

„Ja, sehr! Das Bervorrene, Düstere reizt mich. Diese Töne erinnern mich an alte, nordische Recken, an Irrfahrten und Kämpfe eines mächtigen Geschlechts und in ihren wunderbar zarten Auflösungen wiederum an liebliche nordische Jungfrauen oder an zarte Esfen, die da in des Nordlichts zauberhaftem Schein im einsamen Wiesengrund nach des Waldschrats wiegenden Reigen tanzen.“

Herr Ehrström nickte vor sich hin.

„Wie Ihre Worte mich an meine Heimat erinnern — an meine Fjorde und an meine Wälder. Sie wissen, ich war Forstdirektor. Eine glückliche Zeit, bis mein Herzleiden mich zwang, meinen Beruf aufzugeben und mich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Ha, Ruhestand! Ein rastloses Wandern ist es bis jetzt gewesen, ein Irren von einem Bad zum anderen, von Land zu Land. (Fortf. f.)“

Breitenfeld wendete sich an den Obersten. Der sah ihn an. Und plötzlich fiel er — — — stürzte wie ein schöner, stolzer Baum, der gefällt worden ist. Die Kullugel eines Schrapnell hatte ihn in den Hinterkopf getroffen. Der Kamerad nahm ihn in seine Arme, bettete ihn so gut als möglich und suchte sein Verbandpäckchen hervor, um das rinnende Blut zu stillen. „Herr Hauptmann . . .“ sagte der Sterbende und versuchte zu lächeln. Aber der große Schnitter schritt in diesem Augenblick vorüber, gleichgültig und eilig, mit Arbeit überhäuft, und das Herz des Obersten stand still . . .

Das war um halb fünf. Um sechs Uhr fand der treue Adjutant die seelische Kraft, seinen Obersten zu begraben, damit Frau und Kind einmal den toten Helden in heimatischer Erde zur ewigen Ruhe legen könnten. Im Kugelregen trugen er und vier Mann den Helden auf einem Zeltblatt zehn Kilometer weit. Um sechs Uhr früh, nach vielen Mühsalen und in bitterem Schmerz, langten sie in R . . . an. Aus diesen Pfosten wurde notdürftig ein Sarg hergestellt und der tote Krieger hineingelegt, mit Feldblumen und seinem silbernen Kreuzfingerring geschmückt. So trugen ihn seine Soldaten auf den Friedhof von R . . . und ein einfaches Holzkreuz bezeichnet die Ruhestätte.

Unter Kanonendonner und Kampfgetöse wurde Oberst Richard Mayer der Erde übergeben. Auf Soldatenweise ist er gestorben, in Ehren vor dem Feind gefallen, untadelig, treu und heldenkühn, als einer von denen, deren Name in der Ruhmeshalle in Goldschrift auf Marmortafeln zu lesen ist. Aber leuchtender und unvergänglicher ist sein teurer Name in die Herzen aller gegraben, die ihn kannten und liebten.

Paul Buffon.

Unsere Verluste.

Bis zur 36. Verlustliste, die am 26. Oktober ausgegeben wurde, zählte die österreichisch-ungarische Armee 11.169 Tote und 65.490 Verwundete. An und für sich ist die Anzahl der Toten gewiß keine geringe, aber im Verhältnisse zur Zahl des Riesenheeres, insbesondere aber im Verhältnisse zu den ungeheuren Verlusten der Russen ist sie als sehr gering zu betrachten. Die Russen haben allein in den Kämpfen an den masureischen Seen weit mehr Tote zu beklagen gehabt, als wir während des ganzen bisherigen Feldzuges gegen Rußland und Serbien. Die obige Summe ist übrigens geeignet, verschiedene phantastische Gerüchte gründlich zu widerlegen.

Die Schlachten in Flandern.

Rotterdam, 28. Oktober. (R.-B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda vom 27. d.: Gestern aus Ostende eingetroffene Reisende erzählen, daß die Schlacht bei Dixmuiden und Neuport noch immer an Heftigkeit zunehme. Man höre fortwährend Kanonendonner. Fast alle Bewohner seien aus Ostende geflüchtet. Auf den Straßen sehe man nur entweder an die Front ziehende oder aus der Schlacht kommende ermattete deutsche Truppen, die in Ostende ausruhen sollen. Auf diesem Teile der Front kämpfen fast ausschließlich deutsche Seesoldaten. Zuweilen tauche ein Kriegsschiff am Horizont auf, das dann unter Feuer genommen werde. Ostende habe unter dem unnützen englischen Geschützfeuer nicht sehr gelitten. Das Hotel „Majestic“ sei schwer beschädigt, dagegen sei an dem königlichen Palast kein Schaden angerichtet worden. Die Bewohner der Dörfer der Umgebung seien meist geflüchtet. Es mache sich Knappheit der Lebensmittel fühlbar, da alles für die deutsche Armee mit Beschlag belegt werde.

Mailand, 28. Oktober. Die „Gazetta del popolo“ meldet aus Neuport vom 24. Oktober: Die mörderische Schlacht am letzten Ende belgischen Bodens bringt nicht einmal nachts einen Augenblick Waffenstillstand. Vom Meer herüber tönt das Brausen, die Schiffe schleudern ihren Granatenregen auf die Küste, während die Scheinwerfer mit Beharrlichkeit ihr hundertstrahliges Licht auf die Küste werfen und manchmal nur einen Punkt beleuchten, dort wo sie die deutschen Batterien vermuten. Der schreckliche Kanonenkampf wird Tag und Nacht fortgesetzt.

Gegen Englands Tüde.

München, 28. Oktober. Die „Augsburger Abendzeitung“ meldet: Kronprinz Ruprecht von Bayern richtete als Kommandierender der 6. Armee

an die Soldaten folgenden Armeebefehl: Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben. Truppen jenes Volkes, dessen Reider seit Jahren an der Arbeit waren, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihm haben wir diesen blutigen ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn Ihr jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung für die feindliche Hinterlist und für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Welt zu streichen sind. Zeigt ihnen das durch deutsche Siege ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf!! Ruprecht.

Auf Englands Befehl.

London, 28. Oktober. (R.-B.) Wie die Blätter melden, haben die ägyptischen Behörden beschloffen, alle Deutschen, Österreicher und Ungarn dienstpflchtigen Alters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen Angehörigen dieser Staaten soll noch mehr als bisher beschränkt werden.

Gärung in Südafrika.

Berlin, 28. Oktober. (R.-B.) Die Blätter veröffentlichen eine Meldung, wonach der Generalgouverneur der südafrikanischen Union dem englischen Staatssekretär für die Kolonien heute nachts telegraphierte, daß die Entdeckung einer Verschwörung in der Armee ihn genötigt habe, eine Proklamation zu erlassen, worin die loyalen Elemente zur Unterstützung der Regierung aufgerufen werden, während den verdächtigen Elementen zur Vermeidung eines Bürgerkrieges bei sofortiger Aufgabe ihrer staatsfeindlichen Haltung Straßlosigkeit zugesichert wird.

Die Cholera.

Die neuesten Fälle.

Wien, 28. Oktober. (R.-B.) Das Sanitätsdepartement des Ministerium des Innern teilt mit: Nach eingelangten Berichten sind zu verzeichnen: Je zwei Fälle an Cholera in Wien und Klosterneuburg, ein Fall in Wiener Neustadt, ein Fall in Wolfsberg (Kärnten), ein Fall in Pilsen, fünf in Josefstadt (Böhmen), je ein Fall in Kremsier und Krünau (Mähren), fünf in Hodolein (Mähren), zwanzig Fälle in Troppau, einer in Erlau (Schlesien). Außer dem Falle von Kremsier und einem Fall in Hodolein handelt es sich durchwegs um vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffene Personen. In Galizien sind hundert Fälle vorgekommen.

Marburger Nachrichten.

Todesfall. Freitag um 5 Uhr Nachmittag ist in Graz Dr. Gustav Stallner, der letzte Bruder des Landesauschussesleiters Moriz Stallner, nach langem, schweren Leiden im 65. Lebensjahre gestorben.

Reformationsfestfeier. Da heuer das Reformationsfest auf einen Samstag fällt, so wird es am nächsten Tag, dem Sonntag, in einem Festgottesdienst, verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahles, gefeiert werden. Am Samstag findet für die schulpflichtige evangelische Jugend um halb 10 Uhr ein Festgottesdienst statt.

Die Arbeitsnachweiskeile der Stadt Marburg (Herrngasse 2) ersucht die Herren Arbeitgeber, freierwerbende Stellen anzumelden. Arbeitslose mögen sich vormerken lassen. Die Vermittlung geschieht kostenlos.

Die jährliche Spenderin. Pünktlich wie immer: Frau Josefina Kurniga in Graz spendete wie alle Jahre auch heuer wieder 10 K. für die Armen der Stadt Marburg, anstatt eines Kranzes zu Allerheiligen.

Südmartensiedler im Felde. Von der Hauptleitung der Südmart wird uns geschrieben: Ein großer Teil der Ansiedler und Söhne des Vereines Südmart sieht schon seit Kriegsbeginn im Wasserdienste und zwar teilweise unter den Fahnen der österreichisch-ungarischen Armee, teilweise unter denen des verbündeten Deutschen Reiches. Einer der reichsdeutschen Ansiedlersöhne, der Württemberger Christian Trumpp, wurde für seine Tapferkeit auf dem französischen Kriegsschauplatz bereits durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet. (Von der Marb. Btg. bereits mitgeteilt.) Er wurde von der Südmart mit seinen Familienangehörigen im Jahre

1910 in Wittschin, westlich von St. Egydi in den Windischen Büheln, angesiedelt.

Die Besoldung des Kanzleipersonals während der Kriegszeit. Eine Verordnung vom 26. Oktober verfügt eine Abänderung der Verordnung vom 25. Januar 1914 dahin, daß das staatliche Kanzleihilfspersonale, und zwar die Kanzleioffizianten und die Kanzleihilfen, ihre Bezüge statt auf die Dauer von höchstens drei Monate, auf die ganze Dauer ihrer Militärdienstleistung erhalten.

Spendet Zigaretten! Von der Bahnerhaltungsektion Röntnerlinie erhielten wir 1000 Stück Zigaretten. Frau Fanny Postl (Feistritz bei Lembach) überbrachte uns heute 500 Zigaretten. Auch an die Bevölkerung in anderen Orten richten wir die Bitte um solche Spenden.

Spendenausweis für das Rote Kreuz.

Friseur-Genossenschaft (in Kronen) 25, aus den Sammelbüchsen in den verschiedenen Geschäften durch Fel. Höbl 133.70, Herr Franz Stagedonig, Holzhändler in Saldenhofen, 10, Mannschaft der vierten Kompagnie des LZM. 26 (Marburg) in Pola 200, k. k. Militär-Arbeiter-Abt. des LZM. 26 in Pola durch Herrn Zugführer Johann Walek 26, Widmung des Herrn Brach der Entschädigung der Mannheimer Versicherungsanstalt für einen Unfall 50, Sammlung von Frau Url zum Ankauf von Strickwolle für Soldaten im Feld 212.60, Herr Johann Matschitsch 20, Genossenschaft der Zimmermeister durch Herrn Mahhold 50, Frau Marie Czerny 10, Sammlung der Gemeinde Skoggen durch die Herren Oberlehrer Taschel und Gemeindevorsteher Pesel 40, Herr Professor Karl Zahlbruckner 10, Herr Georg Weiß für Funderlohn 2, Sammlung der Gemeinde Heudorf durch den Gemeindevorsteher Herrn Konrad Golob 61.80, Frau Elsa Nowak 5, Sammelbüchsen-Ertragnis der Frau Direktor Höbl 30.75, Sammlung der Sträflinge der Marburger Strafanstalt durch Herrn Oberdirektor Serda 228.51, Herr Josef Martinz 100, Sammlungsergebnis anlässlich des Leichenbegängnisses des k. k. Finz-Respektanten Kupnik durch Herrn Oberkommissär Martin Woch 34, Herr Direktor B. Philippel widmete einen gefundenen Geldbetrag von 2.1, Fel. Betti Schrammel, Funderlohn, — 40, Herr Andreas Halbwidl in Neudorf, Gasthaus „Zur Laube“, Weinlesefesttragnis, 10, Herr Johann Domez 2, Frau Anna Pregorschet, Budenbesitzerin, 5, Herr Karl Pacholek, Budenbesitzer, 10. Es verzichteten auf die Einquartierungsgebühr Herr Karl Maszko mit 9.40, Herr Emerich Müller 7.80, Herr Karl Bichel 8.84, Franz Wreßounig 21.32, Johann Grub Fel. Maria Golob, Gewinnerin der R bei der Tombola, 20, Herr Anton Pettsch budenbesitzer, 10, Frau Anna Storc, Frau Funderlohn, 1, Herr k. u. k. Regimentssa Bittermann 26, Herr Dr. Richard Win mandant der Telegraphen-Bauabteilung, Wirtin Migi Trulp 20, Herr und Fr inspektor Ignaz Reichl, Magdalengasse, 100, Ungenannt 5, Monatsbeitrag der Beamten und Diener der Telegraphenerhaltungsabteilung Marburg 12, Frau Private Amalie Krenner statt Gräberbeleuchtung 10. Summe der bisherigen Einnahmen bis 28. d. 37.356.51 K.

Marburger Biostop. Morgen Schluß der jetzigen Bilderreihe. Das Spionage-Drama „Das Teufelsauge“ ist eine kaum glaubliche Leistung der Kinokunst, durchwegs sehr spannend und mit hochinteressanten Aufnahmen. Weiters werden drei Kriegs-Sonderausgaben gezeigt, die allgemeine Anteilnahme erwecken. „Der Igel“ und „Menaggio“ sind sehr schöne Naturaufnahmen. Der lustige Teil ist einzig gut gewählt: „Munel träumt so schwer“, „Peters Lebensversicherung“ sind urvolle Bilder. Das Lustspiel „Drei Männer und ein Weib“ erweckt den größten Lacherfolg.

Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Reichskriegsministeriums. Die Zigarettenammlung des hiesigen Kriegsfürsorgeamtes nimmt einen erfreulichen Fortgang. Es spendeten: Herr Oberpostverwalter Ferdinand Tschek 300 Stück, Frau Oberstleutnant E. Kobylanski 200 Stück, Frau Doktor Wennigerholz in St. Egydi 400 Stück, Frau Nowak (Hauptplatz) 1000 Stück. Wir bitten herzlich, unserer Sammlung weiterhin eingedenk zu bleiben und Rauchzeugspenden für die Soldaten im Felde dem hiesigen Kriegsfürsorgeamt, Mellingerstraße 12, ebenerdig, links, einzuschicken. — Primararzt Herr Dr. Oskar Silasferro ließ den Zwecken der Kriegsfürsorge zehn Paar Socken zukommen, die von Patientinnen des Krankenhauses gestrickt worden

find und für die der Herr Primarius die Wollgependet hat.

Bei einem Automobilzusammenstoße getötet: An der Bahnstrecke St. Peter im Saantale stieß am 25. Oktober der Automobilomnibus der Strecke Cilli-Laubach an einen Einspänner, in welchem sich außer dem Kutscher eine junge Frau und ein Kind befanden, die durch den Zusammenstoß herausgeschleudert wurden. Die Frau geriet unter den Kraftwagen, der über sie hinwegfuhr und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Der Kraftwagenlenker Kappa aus Großpörschitz wurde verhaftet.

Konkurs. Über Jakob Potocnik, Schuhmacher und Lederhändler in Friedau, wurde der Konkurs eröffnet. Konkurskommissär der Gerichtsvorsteher, einstweiliger Masseverwalter Dr. Delpin.

Das Steuerreferat in Gonobitz wird am 31. Dezember auf gelassen.

Eine vor dem Münster von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artillerie beobachtet auf dem Turme der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwalde.

Im Argonnenwalde wurde der Feind aus mehreren Schützengraben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südwärts Verdun.

Südwärts Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriffe stürmten unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Östlich der Mosel.

Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Die Kämpfe gegen die Russen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitenden Angriffen. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13.500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 29. Oktober. Der „Votalanzeiger“ erzählt über Kopenhagen aus Paris: Die Schlacht auf der Linie Dixmuiden-Nieuport stellt sich als das blutigste Ringen dar, das die Weltgeschichte kennt. Der Kampfschwank nun tagelang hin und her. Einzelne Dörfer und Brücken wurden von den Deutschen nicht weniger als achtmal erobert, wieder preisgegeben und wieder erobert. Diese furchterlichen Nahkämpfe spielten sich jedesmal unter furchtbaren Verlusten beider Seiten ab.

Nachts ringt man gleichfalls ohne Unterbrechung in erbitterten Nahkämpfen. Auch die gewaltigen Artilleriegefechte bringen Verluste an Menschenleben hervor, die man bisher als undenkbar angesehen hatte. Die deutschen Soldaten schicken unter größter Todesverachtung immer neue Abteilungen ins Feuer.

Aus Haag erzählt der Berliner Votalanzeiger nach einem Berichte des Telegraaf: Von der holländischen Grenze wird diesem Blatte gemeldet: Die Kämpfe bringen Verluste, die jene der Schlachten in Frankreich gewaltig übersteigen. Die englischen Granaten fliegen in feurigen Linien vom Meere her über das Kampfgebiet, bersten in den Schützengraben und töten dort die Soldaten.

Die deutschen Artilleriegeschosse tragen Tod und Vernichtung in die Reihen der Engländer. Die englischen Soldaten ertrinken in Massen, da die Artillerie fast alle Brücken zerstört. Furchterliche Menschenopfer werden hier und in Flandern gebracht. Stets müssen neue frische Reservetruppen ins Feuer geschickt werden. Die Aufstellung der schwersten deutschen Geschütze auf den Dünen ist ein Beweis dafür, daß der Kampf nicht so bald beendet sein wird.

Englische Giftmischerie.

London, 28. Oktober. (R.-B.) Dem Reuter-Büro wird aus Lissabon vom 27. d. gemeldet, daß deutsche Truppen in die Provinz Angola eingedrungen seien. — Das Wolff-Büro bemerkt dazu: An amtlicher Stelle ist davon nichts bekannt. Es liegt nahe, anzunehmen, daß es sich lediglich um eine Erfindung handelt, mit der man die bekannten englisch-portugiesischen Pläne bemänteln will. (Angola ist eine portugiesische Landschaft in Nord-Guinea am atlantischen Ozean. Kürzlich wurde gemeldet, daß im benachbarten portugiesischen Gebiete Mossamedes Unruhen ausgebrochen seien; dieser Umstand hat vielleicht das perfide Abbild auf den Gedanken gebracht, diese ferne Gegend für eine politische Giftmischerie auszunutzen, die in der obigen Meldung Reuters zutage tritt. D. Schriftl.)

Vor Nordamerika — Nachgiebigkeit.

London, 28. Oktober. (R.-B.) Dem Reuter-Büro wird aus Washington vom 27. Oktober gemeldet: Der britische Botschafter über-

mittelte dem Staatsdepartement zwei Noten, worin erklärt wird, daß Baumwollladungen nicht beschlagnahmt werden würden. (Infolge der Entrüstung, welche sich in den Vereinigten Staaten wegen der Gefährdung der Baumwollausfuhr durch England erhob, hielt es England offenbar für notwendig, einzulassen. Gegen die Lebensinteressen der Vereinigten Staaten darf es wenigstens jetzt nicht brutal vorgehen; dafür würgt es aber den neutralen Handel von schwachen Staaten wie Holland, Schweden und Norwegen! d. Schriftl.)

Auf Minen gestoßen.

Amsterdam, 28. Oktober. (R.-B.) Die Blätter melden aus Ymuiden: Ein hier eingetroffener holländischer Schlepper berichtet, daß etwa 40 Seemeilen nordwestlich von Ymuiden ein Ligger auf eine Mine gestoßen und mit der ganzen Besatzung untergegangen sei.

London, 29. Oktober. (R.-B.) Das Reuter-Büro meldet, daß das Dampfschiff „Manchester“ mit 5360 Tonnen Gehalt in der Nähe der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Der Kapitän und 13 Mann ertranken, 30 Mann wurden durch einen Schlepper gerettet.

Die Liverpooler Seebehörden haben die Nordirland passierende Schifffahrt darauf aufmerksam gemacht, daß in den Gewässern deutsche Minen gelegt worden sind. Die Schiffe sollten sich daher der Torry-Insel auf 60 Meilen nicht nähern. (Dadurch kommt erst der ungeheure Umfang der Minenlegungsarbeit zutage, welche bekanntlich bei Kriegsausbruch zwei deutsche Unterseeboote an der englischen Küsten verrichteten.)

Das ganze Lloydpersonal entlassen.

Eine böse Folge des Krieges.

Triest, 29. Oktober. In den letzten Tagen wurde dem Land- und Seepersonal des Lloyd die Kündigung für Ende Dezember schriftlich mitgeteilt.

Freilassung eines Dampfschiffes.

London, 29. Oktober. (R.-B.) Der Deltandampfer Brindilla, der durch einen englischen Kreuzer angehalten und nach Halifax gebracht worden war, wurde freigelassen.

Prinz Moriz v. Battenberg †.

London, 29. Oktober. (R.-B.) Prinz Moriz von Battenberg, ein Bruder der Königin von Spanien, ist gestern gestorben. (Die Battenbergs, ein deutsches Geschlecht, sind zum großen Teile verengländert.)

Amtsveruntreuung.

Neutitschein, 28. Oktober. Der Gemeindevorsteher der Gemeinde Messelsdorf Johann Buce wurde wegen Verbrechens der Amtsveruntreuung, begangen dadurch, daß er aus der Gemeindefasse rund 56.000 Kronen für sich verwendete, zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Wach- und Schließanstalt. Im Laufe der letzten Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gemeldet, beziehungsweise die Sperrung veranlaßt:

18 Haustore,	4 Einfahrtstore,	7 Gittertore,
Auslagen,	Gasthaus,	2 Magazine,
Backofenster,	Stallung,	1 Werkstätten,
Pöslagen,	Hühnerhülle,	Kammern,
Isolierhaut,	1 Rollbalken,	Waschküche
2 Aufhängeschlösser,	Küche,	1 Sonstige
1 Kasten,	2 Geschäfte.	

Kontrolliert wurden die Wächter achtmal zu unbestimmten Zeiten. Separatwächter für hier und auch nach auswärtig an jedem Ort stehen stets zur Verfügung. — Die Kanzlei der Anstalt befindet sich Landplatz 2, Ecke Schmidplatz, im eigenen Hause. Für besondere Bewachungen und Sperren der Haustore nächtiger Lauf. Übernahme von Bewachungen mit Einbruchdiebstahlsversicherung von 5 Heller aufwärts per Monat Zuschlag zur Gebühr. — Anmeldung mittels Karte genügt.

findet.

Ein Mühlenjunge erstochen. Gestern abends wurde bei Abtissendorf der in der Wettermühle bedienstete Mühlenjunge Fritz Schaffler erstochen. Der Täter ist noch unbekannt.

Gegen die Kartenlegerinnen. Aus Berlin wird gemeldet: Den Kartenlegerinnen wird im Auftrage des Berliner Polizeipräsidenten im Einverständnis mit dem Oberkommando in den Karten jetzt schärfer als in Friedenszeit auf die Finger gesehen. Die Hellscherinnen rechnen ganz richtig, daß viele Frauen und Mütter, deren Männer und Söhne im Felde stehen, jetzt eher geneigt sind, die Wahrsagerin aufzusuchen, um sich von ihr das Schicksal der Angehörigen deuten zu lassen. Dieser Unfug ruft nicht nur oft Beunruhigung bei den Beteiligten hervor, sondern ist auch die Quelle unsinniger Gerüchte. — Eine derartige schärfere Beaufsichtigung des Treibens der Kartenaufschlägerinnen und Wahrsagerinnen wäre auch bei uns in Österreich am Platze. Das hiesige Bezirksgericht hatte sich schon mehrmals mit solchen Schwindlerinnen und Schwindlern zu befassen gehabt.

Ein erwähnenswertes Südmarkvermögen. Dem Vereine Südmark kam kürzlich vom 1. l. Bezirksgerichte Eisenkappel die überraschende Mitteilung zu, daß der dort unlängst verstorbene Steueramtsdiener Ferdinand Weishammer letztwillig eine Südmarkspende von 200 K. verfügt hat, die mittlerweile bereits an den Verein ausbezahlt worden ist. Das ist eine Widmung, die umso größere Würdigung verdient, weil sie von einem Stande kommt, der gewiß nicht im Überflusse lebt.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Deutscher Generalstabsbericht.

Neuerliche Erfolge auf den Schlachtfeldern.

Berlin, 29. Oktober. (Wolff-Büro.) Großes Hauptquartier, 29. Oktober, vormittag. Meldung der Obersten Heeresleitung:

In Flandern und bei Lille.

Unsere Angriffe südlich Nieuport gewinnen langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert.

Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere befestigte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten

Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.

Giesshübler

Sauerbrunn

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste, von dem wir betroffen wurden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters und die schönen Kranzspenden spricht auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus

Samilie Baicer.

Marburg, am 28. Oktober 1914.

Für die Soldaten im Felde!!! Großes Lager in Winterwäsche.

Wollwaren, als: Schneehauben, Halstücher, Leibwärmer, Kniewärmer, Westen, Handschuhe, Stützerln, Socken.

Flanelle für Fußlappen.

Sieben neu eingelangt eine große Partie Schafrulle, „militärgrau“ bei

Helix Michelitsch, „Zur Briestaube“, Herrengasse 14.

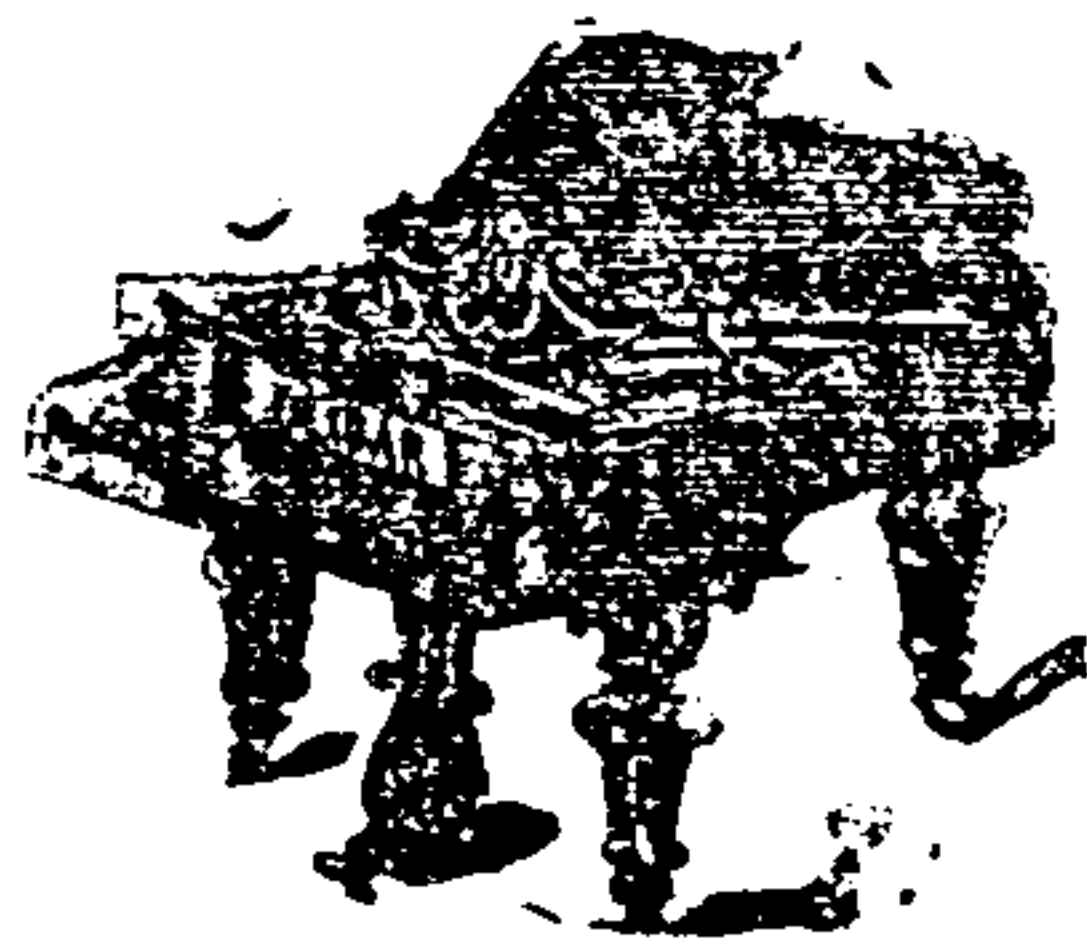
Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock
gegenüber dem k. l. Staatsgymnasium.
Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielter
Instrumente. Telefon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Sehr schöne südseitige

Villenwohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Verandazimmer, Badezimmer usw.
zu vermieten. Anfrage Volksgartenstraße 26, 1. Stock, oder
Kotoschineggasse 12.

Für Spitäler und Private!

- Eisenbetten K. 12.—
- Drahteinsätze „ 10.—
- Matratzen „ 10.—
- Waschtische „ 3.—
- Kopfpolster „ 3.—

Möbelhaus KARL PREIS

Marburg, Domplatz 6.

FrISChe Bruch-Eier

5 Stück 40 Heller

Eier sind heute verhältnismäßig das billigste Nahrungsmittel,
bei größerer Nährkraft als Fleisch.

M. Simmler, Blumengasse.

Absolvierter Konservatorist

erteilt Violin- und Klavierunterricht.
Anträge unter „Musik“ an die Ww.
d. Blattes. 4256

Zu mieten gesucht

ein größeres gut möbliertes Zimmer
mit 2 Betten, hochparterre oder 1.
Stock. Anträge unter „Wohnung“
an die Ww. d. Bl. 4249

Zu verkaufen:

weiße Rüben pr. Meterz. K. 4.—
oder Mehen K. 1.30
bei 4260

P. Wresnig, Triesterstraße 3.

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten.
Berggasse 6. 4261

Wohnung

mit 2 möblierten Zimmer zu ver-
mieten. Anzufragen Spezialitäten-
Verlag. 4257

Ab 1. Februar

zu mieten gesucht: Kleine Wohnung
mit 2 bis 3 Zimmer samt Zugehör
und Garten, event. ganzes Haus mit
2 Wohnungen. Anträge unt. „Kinder-
lose Partei“ an Ww. d. Bl. 4253

Rastdackel

an Hundeliebhaber billig zu ver-
kaufen. Anfrage Suslovic, Mellingsberg

Zu verkaufen:

ein Herrenüberrod, ein Winterrod
für Studenten oder Bürgerjünger,
eine Schulvioline. Adresse in der
Ww. d. Bl. 4254

Verkäuferin

beider Vandesprachen mächtig, gute
Rechnerin, bittet um Posten. Unter
„Anfängerin 20“ an Ww. d. B. 4250

Elegante Wohnung

mit 4 Zimmer, Dienerzimmer, Bad
und allem sonstigen Zugehör um
K. 72— pro Monat zu vermieten.
Mühlgasse 36, 2, Stod. 4178

Kleines Gewölbe

zu vermieten. Schwarzgasse 2,
bei C. Büdefeldt. 4258

Holländische

Spazintzen- und Tulpenzwibel

bei M. Berdajs, Sophienplatz.

Wilhelmine Berl

Marburg, Schulgasse 2
empfiehlt ihr neu sortiertes Lager in
Schul- und Schreibwaren,
Ansichtskarten, angefangenen und ge-
zeichneten Handarbeiten, Wolle,
Garne, Seide usw. — Stets neue

Gelegenheitsgeschenke
in jeder Art sowie bohn-, herzogow.
Teppichen, Stidereien, Graveur-,
Zijelier- und Einlegearbeiten. Vor-
druckerei und Anfertigung v. Weiß-
näh- und Stidereiarbeiten. 3339

Schöne große

WOHNUNG

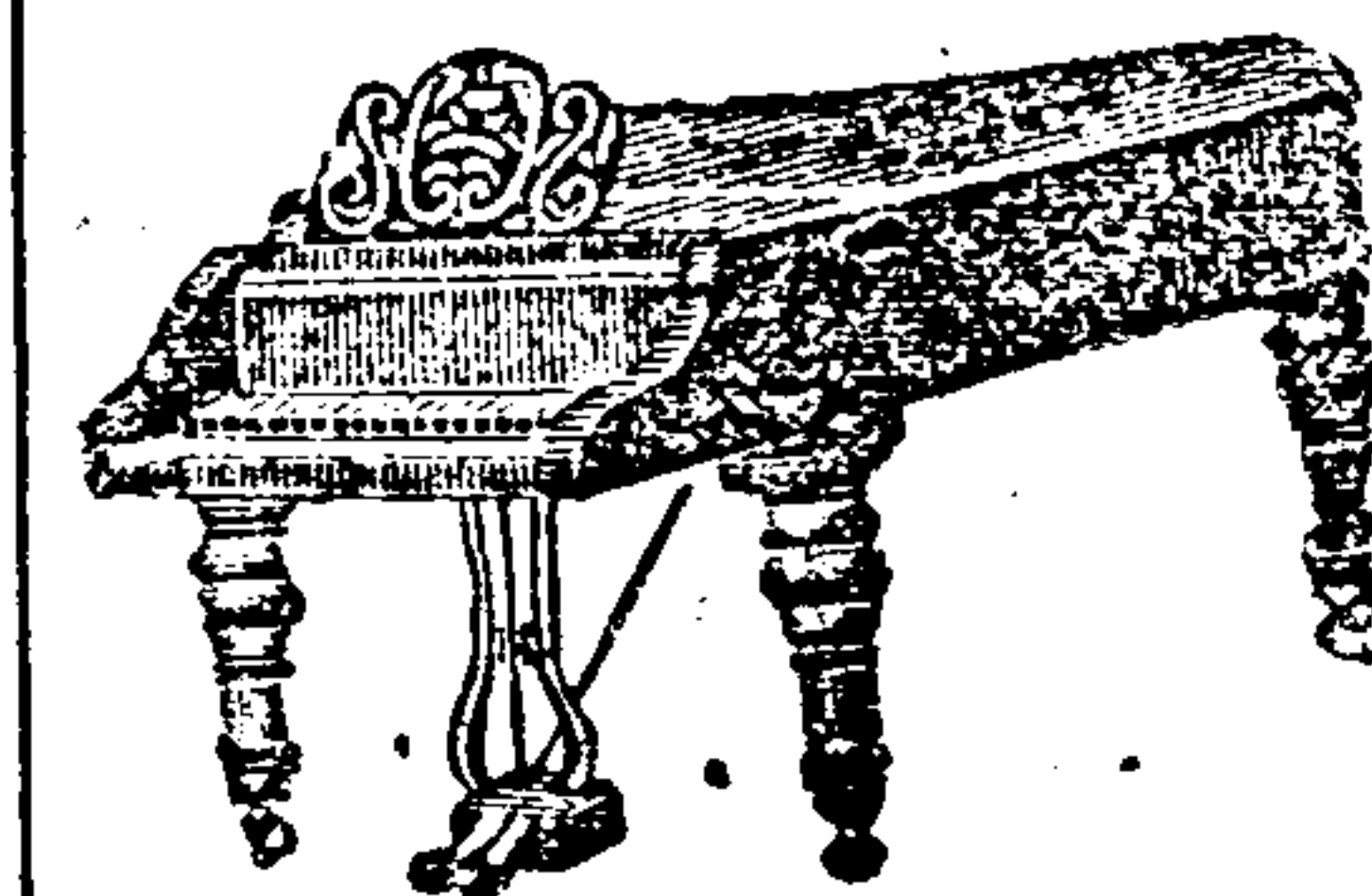
mit 3 Zimmer, Küche und Zugehör
an bessere Parteien sehr billig zu
vermieten. Puffgasse 22. 4219

I. Marburger

Klavier-, Pianino- und Harmonium- Niederlage und Leihanstalt

Isabella Hoyniggs Nachf.
A. Bäuerle

Klavierspinner und Musiklehrer
gegründet 1850
Schüleratrasso 14, 1. St. Hofgebä.



Große Auswahl in neuen und über-
spielten Klavieren sowie Pianino-
zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und
Reinigung der Instrumente werden
auch auswärts billigst berechnet und
von mir selbst ausgeführt; daselbst
wird auch gebiegener Gitarrenunterrie-
t erteilt.

Billige Miete und Ratenzahlungen

Neue Villenwohnungen

mit 2 oder 4 Zimmer, abgeschlossen,
sotort zu vermieten. — Anzufragen
Mozartstraße 59. 3931

Fleischauschrotungs- Gewölbe

guter Posten, ist sogleich zu vermie-
ten. Anzufragen Brunnndorf, Bezirks-
straße 9.

Achtung!

Schneidermeister!

zahle die höchsten Preise für
Prima Tuchabfälle. Niegler,
Triesterstraße 34. 4171

Gewölbe

Ecke Schul- und Färbergasse, zu ver-
mieten. Anzufragen Herrengasse 23,
1. Stod. 1981

Bei

Keuchhusten

ein altbewährtes diätetisches
Mittel

Schwarzer Johannisbeeren-saft
auch als Getränk bestens empfohlen.
Flasche 80 S. und K. 1.20.

Adler-Drogerie und
Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf
Marburg.

Villa-Wohnung

separiert 3349
vom 1. November an zu vermieten
mit 2 Zimmer samt allem Zugehör.
Anzufragen Mozartstraße 72,

10 bis 15 Stück Zug- und
leichte, schön figurante

PFERDE

sind zu haben bei Richard
Tolazzi, Friedau a. D. 4097

Kapellmeister

Franz Stahl

erteilt Unterricht in Klavier,
Violine, Gesang u. Harmonie-
lehre. Kärntnerstraße 19.

Tüchtige 4227

Hilfsarbeiter

werden aufgenommen in der
Badischen Lederfabrik.

1 Partie Eichenstämme

fernegejund, 4 bis 8 Meter lang, 40
bis 70 Zentimeter Durchmesser, auch
nach Maßangabe im Schnitt, sind
zu haben bei Richard Tolazzi in
Friedau a. Drau. 4098

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie aus
Kunstblumen, in größter Auswahl
in allen Preislagen bei

Cäzille Büdefeldt
Marburg, Herrengasse 6.

Einfamilien-Villa

in schönster Lage, sehr elegant
ausgestattet, fast neu, ist um
den Selbstkostenpreis zu ver-
kaufen. Anfrage in der Ww.
d. Blattes. 1862

Wohnung

zu vermieten. Anzufragen Kasino-
gasse 2. 2849

Wild-Kastanien

kauft zum besten Preise en gros u.
en detail Ignaz Tischler, Tegetthof-
straße 18 3815

Kristallzucker

Rohzucker

Zuckermehl

jedes Quantum
bei 3658

Ferd. Hartinger.

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Türkische Kreuzer greifen Russenhäfen an

Der deutsche Kreuzer Emden vernichtete einen russischen Kreuzer und einen französischen Torpedojäger. Der blutige Kampf um die Küste. Zeppelin über Paris.

Der Sarajewoer Prozeß.

Die Wiener Deutsche Korrespondenz schreibt: Der inmitten des Kriegslärms durchgeführte und darum kaum beachtete Prozeß gegen die Mörder des österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaares hat doch bedeutsame neue Mitteilungen über die hochverräterischen Umtriebe gegen Österreich-Ungarn gebracht. Das umfangreiche sogenannte „Dossier“, das nach der Voruntersuchung über den Mordanschlag von der österreichischen Regierung den Mächten zur Einsicht übergeben wurde, hat zwar eine Fülle von Einzelheiten mitgeteilt, aus denen klar hervorgeht, daß alle gegen Österreich-Ungarn gerichteten hochverräterischen Machenschaften ihren Ursprung im Königreiche Serbien hatten. Dargetan wurde auch, daß die serbische Mitwirkung keineswegs eines gewissen offiziellen Anstriches entbehrte. Man war aber nach Bekanntgabe dieses „Dossiers“ doch noch immer der Meinung, es nur mit untergeordneten Regierungsorganen in Serbien zu tun zu haben. Die Durchführung der Hauptverhandlung gegen die Mörder in Sarajewo hat nun da volle Klarheit gebracht.

Schon einer der Hauptangeklagten, der Sezer Cabrinowitsch, der die Bombe gegen den Wagen, in welchem das Thronfolgerpaar saß, geschleudert hat, die wirkungslos blieb, hat bei seiner Einvernahme erzählt, daß er durch die Vermittlung des Direktors der serbischen Staatsdruckerei in Belgrad,

an der er beschäftigt war, dem serbischen Kronprinzen in etwas später Nachtstunde vorgeführt wurde und daß er mit diesem eine Unterredung hatte, über deren Inhalt er keine Mitteilung machen wolle. In der weiteren Folge haben nun mehrere Zeugen bestätigt, daß zwischen den zur Verbreitung hochverräterischer Gesinnung unter den Serben in Österreich und in Ungarn gedungenen Agenten und dem Kronprinzen von Serbien recht innige Beziehungen bestanden. So wurden zur Zeit des Besuchs der Ugramer Universitätsjugend in Belgrad im Jahre 1912 zwei Hochschüler (österreichische Staatsangehörige) vom serbischen Kronprinzen Alexander in Audienz empfangen. Bei dieser Unterredung wurde über die Verbreitung der südslawischen Idee unter den südslawischen Hochschülern in den Schulen in Österreich-Ungarn gesprochen. Die Ugramer Universitätsjugend hatte damals auch, wie der Zeuge Dragan Bublitsch aussagte, von der Belgrader Regierung Geldmittel bekommen und bald darauf erfolgte der Mordanschlag gegen den Banus von Kroatien. Auch der Luka Jngitsch, der es auf das Leben des kroatischen Statthalters abgesehen hatte, war einer jener Begünstigten, die sich der persönlichen Bekanntschaft des serbischen Kronprinzen rühmen durften.

Der Zweck der von Belgrad aus eingeleiteten südslawischen Studentenbewegung war nach den Angaben von Zeugen des Sarajewoer Prozesses die Vorbereitung der Revolution

im Falle eines Krieges Serbiens gegen Österreich-Ungarn. Deshalb seien auch die kroatischen Studenten, so oft einer von ihnen nach Belgrad kam, vom Kronprinzen Alexander oder von einem serbischen General empfangen worden. Als dann dem Luka Jngitsch, der den Mordanschlag auf den Banus von Kroatien verübt hatte, in Ugram der Prozeß gemacht wurde, hat ein serbischer Universitätsprofessor aus Belgrad allen Angeklagten Grüße des Prinzen Alexander nach Ugram überbracht.

Das sind so einige Einzelheiten aus dem Prozeß gegen Princip, Cabrinowitsch und Genossen. Sie verdienen wohl festgehalten zu werden, wenn auch der Verlauf der Dinge seit dem Sarajewoer Mordanschlag deutlich bewiesen hat, daß nicht die Revolvergeschüsse des Princip die Veranlassung zum jetzigen Kriege waren, sondern nur das Zeichen zum Losschlagen. Diese Einzelheiten verdienen in einer besonderen Schrift verbreitet zu werden. Jedenfalls aber sollten sie bei den Friedensverhandlungen nach Abschluß des Krieges auf dem Tische der Unterhändler ihren Platz finden, damit diese auf Grund gerichtsunterstützter Akten in der Lage sind, den Anteil der serbischen Regierung und der serbischen Hofkreise an den hochverräterischen Umtrieben gegen Österreich-Ungarn festzustellen und damit zugleich zu urteilen, ob die österreichisch-ungarische Regierung sich derartige gegen den Bestand des eigenen Staates gerichtete Umtriebe im serbischen Königreiche weiter ruhig gefallen lassen sollte.

Der Kanzellentnant.

Original-Roman von Max Karl Wötcher.

(Nachdruck verboten.)

„Nun suche ich hier im Süden Viderung. Gott, was liegt an mir? Was ist, wenn das Herz einmal plötzlich seine Pflicht vergißt, wenn es aussetzt mit einem Schlag? — Mir ist dann wohl! Aber meine Frau! Meine liebe, liebe Frau! Sie ist dann ganz allein! Ganz verlassen! Und ich Sorge mich um ihre Zukunft, — denn ich — ich habe mein Weiß so grenzenlos lieb, sie ist mein Sonnenschein, das einzige, was mir noch Freude macht auf dieser Welt!“

Plötzlich griff er nach Römers Hand und sagte herzlich: „Ich danke Ihnen auch vielmals, daß Sie sich meiner Gattin widmen, sie ist ja noch so jung, — sie will etwas sehen, sie hat ein Recht auf das Schöne der Welt, sie ist zu schade, um einen kranken Greis zu hüten und zu pflegen. Sie hat keine Ahnung, wie schwer es mir oft wird, auch nur die kleinsten Spaziergänge mitzumachen. Ich tue mir Gewalt an, um es ihr nicht merken zu lassen. Der Arzt sagt zwar, mein Leiden ist nicht gefährlich und ich kann noch lange leben, aber meine Frau leidet unter meiner Krankheit, ich kann ihr nichts bieten. Wie soll es werden, wenn sie größere Wünsche hat! Sie möchte nach Venedig, nach Triest, nach Rom!“

Er richtete sich auf und sprach schnell, wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt: „Fahren Sie mit ihr nach Venedig, Herr Leutnant, ich habe das

vollste Vertrauen zu Ihnen! Ach bitte, bitte, tun Sie es doch! Ich hörte gestern, daß sie der Lagunenstadt erst noch einen Besuch abstatten wollen, ehe Sie nach der Heimat zurückkehren. — Sie lächeln?“ Ach ich weiß, nach deutschen Anstandsbegriffen geht das nicht, mit der Frau eines andern zu reisen. Wir da oben sind nicht so prüde. — Gut, so will ich mitreisen, den Schein zu wahren; und Sie führen meine Frau durch das Vineta des Südens, ja — wollen Sie?“

Er hat so dringend, daß es Römer schwer wurde, eine abschlägige Antwort zu geben; ehe er dazu kam, trat das Serviermädchen in das Musikzimmer. Sie machte einen zierlichen Knig und radebrechte in deutsch und italienisch: „D Signori — der Mond, der Mond, — una bella notte — eine sehr viel schöne Nacht, — e vero!“

Und alle sprangen auf. Es war Vollmond, und der Augenblick, in welchem der Mond über dem Rücken des Monte Baldo austauchte, war so märchenhaft schön, daß stets alle in helles Entzücken gerieten bei diesem Anblick. Die Gäste eilten in den Garten. Römer half dem alten Herrn aus seinem Lehnstuhl, Frau Ehrström hüllte ihn sorgsam in eine Decke und die drei schritten zusammen hinaus.

Noch lag der See im tiefstem Dunkel. Man hörte nur das sanfte Plätschern der Wellen, die an die Ufermauer schlugen und das eigentümliche Rascheln der vom Nachtwind geschaukelten Palmenwedel, das fast einen metallischen Klang hat. Die italienischen Frühlingsnächte können empfindlich kühl sein. Die

Damen froren in ihren leichten Kleidern, aber keine wollte erst einen Plaid holen, da man befürchtete, Freund Luna könnte gerade in diesem Augenblick erscheinen. So griffen etliche Herren nach den buntgewürfelten Tischdecken, die über die Gartentische ausgebreitet waren und hüllten zum allgemeinen Gaudium die Damen darin ein. Auch Römer legte Frau Ehrström eine der Decken um die Schultern. Sie wehrte sich lachend dagegen, aber ihr Gatte sagte: „So laß doch, Klarissa, Herr Leutnant hat ganz recht, Du erkältest Dich sonst.“

Da ließ sie es geschehen, und als Römer die Decke auf den Schultern glatt strich, zuckte sie zusammen, und ein leiser Schauer überlief ihren Rücken.

Die Gäste waren ganz still, einige lehnten an der Mauer, andere saßen auf den Tischen oder hatten es sich in den Diegestühlen bequem gemacht.

Da ertönte ganz von fern leise, liebliche Musik, Guitarenklänge und eine sonore Männerstimme sang eine schwermütige Weise.

Die obersten Gipfel des gewaltigen Bergrückens des Monte Baldo bekamen jetzt einen hellen Schimmer, schwach zitternd auftauchend und wieder verschwindend. Nun wurde der helle Schein steter, ruhiger. Man sah die Wolken über dem Berge stolzen Häupten, sie ballten sich in kleine Häufchen zusammen, grau in grau. Da — auf einmal lag ein breites silbernes Band wie eine Tresse auf dem ganzen Bergesamm und auch die Wolken waren von silberner Borte umrahmt.

Unsere Kämpfe.

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 29. Oktober, mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden die Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die russischen Verluste.

Nachstehend eine beiläufige Schätzung der bisherigen russischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

Für die russischen Kämpfe gegen Österreich-Ungarn sind folgende Verlustziffern anzunehmen:

	Mann
Einleitungs- und Grenzkämpfe, Streifzüge usw.	15.000
Krasnik, Niedzwica Duza, Lublin	45.000
Zamosz-Komarow-Tyszowce	40.000
Erste Schlacht von Lemberg	45.000
Zweite Schlacht von Lemberg	30.000
Rawa Ruska-Magierow	30.000
Offensive nach Mittelgalizien	15.000
Kämpfe um Przemyśl	40.000
Entsatz von Przemyśl	15.000
Karpateneinbrüche	30.000
Kämpfe am San abwärts von Przemyśl, bisher	25.000
Medyka—Stary-Sambor, bisher	40.000
Karpatenvorlagen Strzyż bis Czernowiz	15.000
Die letzten Kämpfe nördlich der Weichsel von Sandomierz, bis Zwangorod	35.000
Zusammen	420.000

Gegenüber den Deutschen dürften die Russen schätzungsweise gerechnet die nachfolgenden Verluste erlitten haben:

	Mann
Einleitungskämpfe Ostpreußen, Ostfront	20.000
Einleitungskämpfe Ostpreußen, Südfront	10.000
Narewarmee, Masurische Seen	150.000
Njemenarmee, Masurische Seen	50.000
Łyd (Grodnoer Reservearmee)	15.000
Kämpfe bei Suwalki, Augustow, Ossowiec u. s. w.	35.000
Kämpfe südwestlich der Linie Warschau-Zwangorod	60.000
Zusammen	340.000

Also russischer Gesamtverlust . . . 760.000

Dazu kommen noch die Kranken, deren Anzahl bekanntlich überall groß ist und die man für Russland als Folge von Strapazen, Seuchen usw. auf 380.000 Mann schätzen kann. Die gesamten Abgänge im russischen Heere dürften daher gegen 1,140.000 Mann betragen.

Der Burenaufstand.

Berlin, 29. Oktober. In Besprechung des Burenaufstandes haben die Blätter hervor, welche große Bedeutung dem Umstande zukomme, daß sich De W e r e t, der im Burenkriege der Schrecken Englands gewesen sei und das Urteil europäischer gelehrter Militärs nicht zu fürchten braucht, dem Aufstande angeschlossen hat.

Berlin, 29. Oktober. Die Regierung der südafrikanischen Union berichtet nach London: Die Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß bewaffnete Bürger im Norden des Oranjesfreistaates von Christian de Wet unter die Waffen gerufen worden sind. Die bewaffneten aufständischen Buren sollen unter Beyers in Westtransvaal stehen. Außerdem ist die Stadt Heilbronn besetzt und ein Regierungsbeamter gefangen worden. In Keiſ haben Aufständische einen Zug angehalten und bewaffnete Bürger sind von Landwehr entwaffnet worden. Alle diese Umstände haben die Regierung gezwungen, mit starker Hand einzugreifen.

Kapstadt, 29. Oktober. (R.-B.) General Botha (der sich von den Engländern betören ließ) verließ Rustenburg und bekam noch vormittags Fühlung mit den Anhängern Beyers, die er in die Flucht schlug. Im Verlaufe der den ganzen Tag fortgesetzten Verfolgung wurden 80 Mann gefangen genommen.

London, 29. Oktober. (R.-B.) Die Times schreiben: Der Aufstand in Südafrika ist augenscheinlich schon sehr im Gange, mindestens in einem Teile des Landes. In Westtransvaal hat General Beyers anscheinend das Kommando. Ohne

Zweifel ist bei ihm General Kemp, ein früherer Offizier De la Reys.

Amsterdam, 29. Oktober. Der Telegraaf bemerkt zu den Londoner Meldungen über den Burenaufstand: Da die englische Zensur die auf die südafrikanischen Ereignisse bezüglichen Telegramme einer strengen Zensur unterwirft, ist es unmöglich, nähere Einzelheiten über die Ausbreitung des Aufstandes zu erhalten.

Vergeltungsmaßregeln.

Berlin, 29. Oktober. (R.-B.) Dem 'Lokalanzeiger' zufolge haben die Bundesregierungen Vergeltungsmaßregeln gegen das feindliche Ausland als Erwiderung auf die gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Privateigentum vorgenommenen Verfolgungen in Aussicht genommen. Eine diesbezügliche Vorlage wird demnächst dem Bundesrate zugehen.

Kugelfänger.

Berlin, 29. Oktober. (R.-B.) Die 'Rosiſche Zeitung' meldet aus Genf: Französischen Blättern zufolge bedient sich die französische Infanterie bei den Kämpfen in den Argonnen eines Schildes als Kugelfänger; auch im russischen Heere wird dieses Verteidigungsinstrument verwendet.

Die Cholera.

Der heutige Bericht.

Wien, 29. Oktober. (R.-B.) Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird gemeldet:

Am 29. Oktober wurden je ein Fall asiatischer Cholera in Wien und Citweg, Bezirk Wolfsegg in Kärnten, ferner ein Fall in Pilsen und vier Fälle in Königliche Weinberge in Böhmen, je ein Fall in Brünn, in Groß-Niemtschitz, Bezirk Auspitz, Lundenburg, Tassow, Bez. Goding und Tobitschau, Bez. Brerau, je zwei Fälle in Mähriz, Bezirk Brünn und Mährisch-Weißkirchen, sowie fünf Fälle in Hodolein, Bezirk Olmütz in Mähren, weiters neun Fälle in Troppau und fünf Fälle in Oberberg, Bezirk Freistadt in Galizien bakteriologisch festgestellt. In Wien, Pilsen, Königliche Weinberge, Brünn, Lundenburg, Mährisch-Weißkirchen, bei drei Fällen in Hodolein, sowie in Troppau und Oberberg handelt es sich um Militärpersonen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Marburger Nachrichten.

Kriegsfürsorgeamt. Der Ausschuss der Kriegsfürsorge in Marburg ersucht um leihweise Überlassung eines größeren Obstbörrozens für 8 bis 14 Tage.

Evangelischer Gottesdienst in Pettau. Zur Feier des Reformationsfestes findet am Sonntag den 1. November ein evangelischer Gottesdienst statt. Beginn 10 Uhr vormittags. Außerdem wird nachmittags um halb 4 Uhr auf dem evangelischen Friedhof ein Gottesdienst abgehalten.

Spenden für das Reservespital 1. (Ehemaliges Truppenhospital.) Herr Generalmajor von Schahl, welcher des öfters die im Reservespital 1 untergebrachten verwundeten Krieger besuchte, hat eine namhafte Geldspende zum Ankauf von Verbandsmaterial übermittlelt, wofür ihm auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen wird.

Eine volkswirtschaftliche Maßnahme. Wien, 29. Oktober. (R.-B.) Die morgige 'Wiener Zeitung' wird eine Ministeralverordnung verlautbaren, welche die Verwendung von Brotfrüchten und Kartoffel zur Spirituserzeugung gewissen Beschränkungen unterwirft.

Die Vermittlungsstelle für Kriegsgefangene in Genf. Die Internationale Vermittlungsstelle für Kriegsgefangene in Genf gibt bekannt, daß der direkte Verkehr für Briefe, Pakete und Geldsendungen zwischen Gefangenen und ihren Familien und umgekehrt jetzt amtlich gestattet ist.

Was sollen wir nun? Diese Frage wird heute mehr denn je von den Eltern, deren Söhne und Töchter, die für eine Studienbahn bestimmt sind, deren Gang jedoch durch die Kriegereignisse entweder gestört oder geändert wurde, mit Recht aufgeworfen. Wie sich die künftige Lebenslage auch gestalten mag, wohin sich die Erwachsenen wenden mögen, überall brauchen sie heutzutage mehrere Sprachen. Deshalb empfehlen wir vor allem das Lernen der Sprachen solcher Nationen,

mit denen wir in notwendiger Verbindung stehen dann aber empfehlen wir eine solche Unterrichtsweise, die dem Lernenden in kurzer Zeit sicher zur praktischen Aneignung und Anwendung der Sprache verhilft. Nur die Berlitz-Methode führt zum Ziele. Siehe Anzeigenteil.

Hilfstätigkeit in Rohitsch-Sauerbrunn.

Man schreibt uns aus Rohitsch-Sauerbrunn: Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hier veranlaßte, daß Abzeichen und Partien vom Roten Kreuz, vom Kriegshilfsbüro und Kriegsfürsorgeamt in Verschleiß genommen wurden und sind dank der stets opferfreudigen Einwohnerschaft von Sauerbrunn hiesfür schon bedeutende Einnahmen erzielt worden. Über Veranlassung obgenannten Vereines bildete sich auch ein Frauenausschuß, bestehend aus den Frauen Dr. Fini Hoisel, Klementine Miglitsch, Ingenieursgattin und Olga Stoinschegg, Bürgermeisterfrau. Frau Olga Stoinschegg übernahm in liebenswürdigster Weise die Geldsammlung und die Bestellung sowie Verteilung der Wolle. Mit großem Fleiß und Eifer arbeiteten unsere Frauen und Mädchen an den verschiedenen Handarbeiten und es wurden nicht weniger als 166 Paar Socken, 126 Paar Pulswärmer, 50 Schneehauben, 23 Shawls, 1 Duzend Fußlappen, 1 Leibbinde, 1 Paar Aniewärmer und 1 Weste angefertigt. Auch unsere Jugend blieb nicht müßig; sie wurde mit der Sammlung von Geldern zur Beschaffung von Tabak und Hülsen betraut und konnten erfreulicherweise mit den Wollfäden auch 6000 Stück Zigaretten für unsere tapferen Krieger an das Kriegsfürsorgeamt des Reichskriegsministeriums, Verwaltungsstelle für Steiermark in Graz, zur Weiterbeförderung abgefaßt werden. So war auch unsere kleine Gemeinde nicht untätig, während im Nord und Süd Blut fürs Vaterland floß. Allen jenen, die sich am Gelingen dieses Unternehmens beteiligten, sei der aufrichtigste Dank mit der Bitte ausgesprochen, nicht zu erlahmen und auch in Zukunft sich der guten Sache zu widmen.

Aus einem Feldbriefe.

Einem vom 18. v. M. datierten Feldbriefe eines Kämpfers auf dem nördlichen Kriegsschauplatz (der Vater des Schreibers ist der bekannte Gastwirt Postl bei Marburg) entnehmen wir folgende Stellen: Unsere braven Siebener haben gekämpft wie Löwen. Wehe den Russen, die sich zeigten. Unsere Leute schossen wie Götter. Da kam keiner heil weg. Trotzdem wir stets drei- bis fünffache Übermacht gegen uns hatten, gelang es den Russen doch nicht, uns zu vertreiben. Mußten wir uns aus taktischen Gründen vor dieser Übermacht zurückziehen, so geschah es in bester Ordnung und der Gegner unterließ wohl, uns nachzubringen und aus seinen Verschanzungen herauszugehen, wohlwissend, daß er im offenen Terrain einem so wohlgezielten Feuer unserer Mannschaft nicht standhalten könnte. Überhaupt muß gesagt werden, daß der russische Soldat, wenn er auch ein ausgezeichnete und ausdauernde Defensivsoldat ist, so doch feig ist, speziell die vielen Juden legen bei den ersten Schüssen schon die Waffen nieder, beginnen jämmerlich um Schonung zu flehen und ergeben sich massenhaft. Fürchterliche Empörung rief es in unseren Leuten hervor, als wir zum erstenmale sehen mußten, wie russische Artillerie unsere Hilfsplätze ohne Rücksicht auf das gehißte rote Kreuz unter Feuer nahmen. Jetzt ist man auf diese Barboreien schon gefaßt und trifft entsprechende Vorkehrungsmaßregeln. Es ist schier unglaublich, wie rasch man sich all des früher unentbehrlich scheinenden Lurus entwöhnt und genügsam wird und man apathisch gegen alle Vorgänge, die sich ringsum abspielen, wird. Ich konnte beobachten, wie Leute meiner Kompagnie, die in Reserve lagen, trotzdem Granaten und Schrapnell kaum 20 Schritte von ihnen einschlugen, ruhig ihre Bewehre reinigten, rauchten und einige sogar, die übernachtet waren, schliefen. Und gibt's einmal wieder so was wie einen Raftag und stellt die Feldküche sich regelmäßig ein, so kehrt flugs die vielgepriesene Kärntnergemütlichkeit zurück und Kärntnerlieder schallen hinaus in die Ebene und bringen in aller Herzen neuen Mut und Kampfeslust, lassen alle die überstandenen Strapazen vergessen! Was mich selbst anbetrifft, so bin ich gottlob noch gesund. Besonders kommt es mir zu statten, daß konstant schönes Wetter herrscht. Nur die Nächte sind bitter kalt. Ich habe meinen Burschen und mit ihm meine ganze Ausrüstung verloren und muß mir jetzt eben forthelfen schlecht und recht. Als Ersatz hiesfür habe ich ein Rosakampfer eingekauft, das mir gute Dienste leistet. An Stelle meiner verlorenen Kameelhaarweste ist eine

gesundene russische Infanteristenbluse getreten. Sie ist aus Teufelhaut und macht jetzt eben auch ihren Dienst. Man hilft sich eben wie man kann.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Türkischer Ministerrat.

Große Bedeutung.

Konstantinopel, 29. Oktober. (R.-B.) Spät nachmittags trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesiers ein außerordentlicher Ministerrat zusammen, dem große Bedeutung beigemessen wird.

Seeschlacht im Schwarzen Meere.

Seesieg der Türken gegen die Russen.

Zwei russische Kriegsschiffe vernichtet. Ein russischer Dampfer weggenommen. Beschließung Sebastopols und anderer russischer Küstenstädte.

Konstantinopel, 29. Oktober, 10 Uhr abends. (R.-B.) Authentischen Nachrichten zufolge griff heute vormittags im Schwarzen Meere die russische Flotte die türkische an.

Bei dem darauf entstandenen Kampf wurden ein russischer Minenleger und ein Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht. Ein russischer Kohlendampfer mit 13 Offizieren und 87 Mann wurde weggenommen.

Sebastopol wurde mit Erfolg bombardiert.

Berlin, 30. Oktober. (R.-B.) Die B. Z. a. M. meldet:

Nach einer offiziellen Nachricht aus Konstantinopel, haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosphorus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken.

Über 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Eine russische Meldung.

Türkische Kriegsschiffe vor russischen Häfen. Ein türkisches Kriegsschiff schoß eine russische Hafenstadt zusammen.

Petersburg, 29. Oktober. Über Berlin. Die Petersburger Tel. Ag. meldet:

Zwischen halbzehn und halbelf Uhr vormittags hat ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen in Feodosia den Bahnhof und die Stadt beschossen und die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher im Hafen sowie die Molen beschädigt. Ein Soldat wurde verwundet. Das Gebäude der Filiale der russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um halbelf Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwest ab.

In Novo-Rossijsk ist der türkische Kreuzer Hamidje angelangt und hat die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern und zwar mit der Drohung, im Falle der Ablehnung die Stadt zu bombardieren. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet; der Kreuzer ist wieder abgefahren.

Diese uns nach Blattschluß zugeworbenen Nachrichten sind von der denkbar größten Bedeutung für den gegenwärtigen Krieg. Wir sprechen unsere Freude darüber aus, daß für die offenbar rasch geschulte türkische Marine dieser erste Seekampf so erfolgreich abschloß!

Feodosia (in der Drahtmeldung heißt es allerdings Theodosia, es ist aber anzunehmen, daß es sich hier um einen Irrtum in der Übermittlung der Petersburger Drahtnachricht handelt) liegt südwestlich vom Ausgange der Straße von Kerch auf der Halbinsel Krim; Novo-Rossijsk liegt südöstlich von der genannten ins Asowsche Meer führenden Straße am Fuße des Kaukasus.

Die Heldenfahrt der 'Emden'.

Die 'Emden' vernichtet einen russischen Kreuzer und einen französischen Torpedojäger.

Eine erfolgreiche Seemannslist.

Leipzig, 30. Oktober. (R.-B.) Die Leipziger Neuesten Nachrichten verbreiten folgende Sonderausgabe:

Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer Zencug und ein französischer Torpedojäger auf der Rheede von Pulo-Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers 'Emden' zum Sinken gebracht.

Der deutsche Kreuzer 'Emden' hatte sich durch die Anbringung eines vierten falschen Schornsteines unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den dann vernichteten feindlichen Kriegsschiffen unerkannt nähern.

Die Insel, an welcher die 'Emden' zwei feindliche Kriegsschiffe vernichtete, liegt an der Westseite der Halbinsel Malakka und ist britisch.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 30. Oktober. (Meldung des Wolff-Büro.) Großes Hauptquartier, 30. Oktober vorm.

Unsere Angriffe südlich Nieuport und östlich Ypres wurden erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre und 200 Engländer wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnerwalde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im Übrigen ist im Westen und ebenso auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

An der Küste.

Das blutige Ringen in Flandern und Nordfrankreich.

London, 30. Oktober. (R.-B.) In einem Telegramm der Central News aus Nordfrankreich wird der Kampftätigkeit der Deutschen hohe Anerkennung gezollt. Trotz der großen Verluste, welche die Deutschen in der letzten Woche erlitten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpfen mit der größten Todesverachtung.

Die englischen Soldaten sagten: Wenn wir einen Deutschen niederschließen, so ist es, als ob acht andere an seine Stelle sprängen.

Die Truppen der Verbündeten nützen die vielen Vorteile, welche die Eigentümlichkeiten des Bodens ihnen gewährten, aufs Äußerste aus. Verschiedene Hindernisse wie Seen und Bäche machten das Vordringen der Deutschen schwer, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Haag, 29. Oktober. Der Amsterdamer 'Telegraaf' meldet, daß die Kämpfe um Dixmuiden an Wildheit und Blutvergießen und an Verlust von Menschenleben selbst die an der Maas und an der Rethie übertreffen. Die deutschen Geschosse von Ostende und Nieuport bringen Tod und Vernichtung. Englische Soldaten ertranken in Massen. Fürchterliche Menschenopfer werden in Flandern gebracht, aber stets rücken neue Truppen ins Feuer.

Rom, 30. Oktober. Aus London wird berichtet: Der Korrespondent des Daily Mail in Paris meldet über die Kämpfe an der Yser: Sonntag früh fand ich im Kanal 2500 Leichen. Sie lagen in Blutlachen. Die Straße nach Dixmuiden war übersät mit Leichen von Gefallenen und Kadavern von Pferden. Stellenweise lagen sie in Haufen übereinander. Diese Bilder lassen ermaßen, mit welcher Heftigkeit und Erbitterung die Kämpfe geführt wurden. Die Deutschen hatten Freitag zu bombardieren begonnen, sie hatten den Auftrag, ehestmöglich nach der Küste vorzudringen. Die Angriffe der deutschen Planen waren furchtbar und erforderten viele Opfer, allerdings auch auf deutscher Seite. Die Hauptkämpfe spielten sich in Dixmuiden und auf der nach Nieuport führenden Straße ab, die an zwei Stellen die Yser überseht. Weiderseits dieser Straße tobten die Kämpfe mit einer beispiellosen Heftigkeit. Es war eine Schlacht

der Artillerie, der Kavallerie und der Bajonette. Die Brücken wurden von den Deutschen gesprengt. Das Bild der Gegend nach diesen Kämpfen wird dem Beschauer nie aus dem Gedächtnis kommen.

Aus belgischen Geheimakten.

Köln, 30. Oktober. Einem Brüsseler Telegramm der 'Kölnischen Zeitung' zufolge wurden im Gebäude des ehemals belgischen Kriegsministeriums interessante Geheimakten aufgefunden, die ein gemeinschaftliches Vorgehen des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland besonders bezüglich einer gemeinsamen Militärspionage-Aktion in Deutschland behandeln.

Der erste Zeppelin über Paris.

Frankfurt, 29. Oktober. (R.-B.) Nach einer Meldung der 'Frankfurter Zeitung' berichtet die Zeitung 'Nytensblad' in Göteborg aus Paris: Am Mittwoch flog über Paris ein Zeppelin; es wurden von ihm sechs Bomben abgeworfen, wovon drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl verletzt. Französische Flieger versuchten das Luftschiff anzugreifen, dieses entkam jedoch in den Wolken. (In London wird diese Nachricht einen neuen Schrecken hervorrufen!)

Die gesperrte Themsemündung.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. (R.-B.) Wie die 'Handels- und Seefahrtztidung' erfährt, ist die Themsemündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrinnen für die Schifffahrt gesperrt. (Die Furcht der Engländer vor einer deutschen Landung in England muß groß sein!)

Die Deptford-Deutschenhege.

Deptford, 29. Oktober. (R.-B.) Der Polizeirichter setzte das Verhör betreffend die gegen die Deutschen gerichteten Unruhen fort. Dreizehn Männer und junge Leute wurden vor das Schwurgericht verwiesen. Eine Bürgschaft wurde aber nicht verlangt. (Dieses ganze Verfahren ist natürlich Schwindel!)

Austreibung aus Hongkong.

Berlin, 29. Oktober. (R.-B.) Der 'Lokalanzeiger' meldet: Nach einer Drahtnachricht, welche das hiesige Pflanzhaus Arnholt Karberg und Komp. von seinem Vertreter heute erhielt, müssen unsere Landsleute innerhalb acht Tagen die Insel verlassen. Von dem Befehle der englischen Regierung werden etwa 400 Personen und zahlreiche Firmen betroffen. (Um das handelt es sich ja den Engländern in diesem Kriege: Die Vernichtung des deutschen Handels! Deshalb verließ England dem Kriege die jetzige Ausdehnung und deshalb will es ihn hinausdehnen übers Jahr und noch viel länger.)

Die Helden von Tsingtau.

Paris, 29. Oktober. (R.-B.) Die Agence Havas meldet aus Tokio:

Der geschützte Kreuzer Tschitose schlug am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge ab und trieb sie in die Bucht von Kiautschau zurück. (Offenbar handelt es sich um zwei Kanonenboote. D. Schriftl.) Das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff auf Tsingtau. Fortdauernde Beschießung von der Land- und der See Seite verursacht der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen wurden von ihrer Verankerung gelöst und gefährden die Schifffahrt im Großen Ozean.

Kanada und der Krieg.

London, 29. Oktober. (R.-B.) Times melden aus Toronto vom 26. Oktober:

In Ottawa wurden alle Häuser 'verdächtiger' Deutscher, Österreicher und Ungarn durch die Polizei durchsucht. Die britische Imperial-Assoziation in Toronto nahm eine Toronto nahm eine Entschliebung an, wonach alle Deutschen, Österreicher und Ungarn, auch die eingebürgerten (naturalisierten) in Konzentrationlager gebracht werden sollen. (In ihren Konzentrationlager haben die Engländer während des Burenkrieges viele tausende Buren, Frauen und Kinder umgebracht! Vor dem Kriege haben sich die englischen Schifffahrtsgesellschaften um den Transport unserer Auswanderer nach Kanada gerissen!)

„Crist 24“

Erlaube mir, Sie neuerdings Freitag den 30. Oktober von halb 7 bis halb 8 Uhr abends zu erwarten.

Maurer

welche Arbeit suchen, mögen sich anfragen in der Genossenschaftskanzlei d. Bau-, Maurer- und Steinmetzmeister, Mühlgasse 36, 2. Stock. 4262

Holzschneider

sucht Arbeit. Anzufragen Lukas Fabian, Webergasse 11. 4265

Pony-Hengst

samt Wagen und Geschirr billig abzugeben, event. gegen Doppelpony einzutauschen. Adresse Bw. d. B. 4264

Fräulein

sucht kleines möbl. Zimmer. Anträge unt. „Fräulein“ an Bw. d. Bl. 4268

Hochfeine echte

Steinerwürste

und hochfeines mährisches Sauerkraut zu haben bei Ferd. Kaufmann, Spezialehandlung, Hauptplatz 2.

Kleines Gewölbe

zu vermieten. Schwarzgasse 2, bei C. Büdefeldt. 4258

.. Sonntag den 1. November 1914 ..

wird das neue

Konfektion u. **Marburger Kaufhaus** am Hauptplatz
Manufaktur **Mayers Haus.**

eröffnet.

Der Krieg zwingt jede Hausfrau, sich bei der enormen Teuerung eine billige Einkaufsquelle zu suchen. Diese ist gefunden.

Ständige Gelegenheit zum billigen Einkaufe von

Barchente für Kleider zu	48 h	Kleiderstoffe zu	K 1.00
Blaudruck	40 h	Anzugstoffe	K 2.80
Hemdentuche	48 h	Flanelle	40 h
Bettuchleinen	K 1.20	Schirme	K 2.20
Flaneldecken	K 1.85	Decken	K 4.80
Kriegerhemden	K 1.90	Kriegerhosen	K 1.80

Sämtliche Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion zu fabelhaft billigen Preisen.

o Berlitz-Schule. o

Italienisch und Slovenisch, ev. Deutsch.

Nach der kombinierten Methode, Konversation u. Grammatik, Gruppen für Anfänger und Vorgesrittene zu je 8 Teilnehmern. Standesinteressen möglichst berücksichtigt. Tages- und Abendstunden. Unterrichtsbeginn 2. November. Auskünfte 1-3 Uhr Herrngasse 58, 1. Stock. 4267
Fritz Sijanec, f. l. Lehrer, Dolmetschf. d. ital. Sprache

Versteigerungs-Edikt.

Beim unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 27 werden nachstehende Liegenschaften samt Zubehör zwangsweise versteigert:

1. Am **16. November 1914** vormittags 11 Uhr: Ackerparzelle 168. Zukunftsbaugrunde, Schätzwert 29.311 R. 50 S., geringstes Gebot 19.541 R. Grundb. St. Magdalena, Einlz. 138.

2. Am **23. November 1914** vormittags 10 bez. 11 Uhr: Wohngebäude Nr. 12 mit Wirtschaftsgebäuden und Presse, Weingärten, Acker, Wiese und Weiden, Schätzwert 16.215 R. 26 S., geringstes Gebot 10.810 R., 18 S., Zubehör Presse-einrichtung 973 R., Grundbuch Langeegg, Einlz. 30; Wiese, Schätzwert 1144 R. 02 S., Grundbuch St. Egidi, Einlz. 183;

Wohnhaus Nr. 12 mit Wirtschaftsgebäude Nr. 133 und Wiese, Schätzwert 7186 R. 75 S., geringstes Gebot 5553 R. 84 S., zusam. 8330 R. 77 S. Grundb. St. Egidi, Einlz. 194.

3. Am **30. November 1914** vormittags 10 bez. 11 Uhr: Haus Nr. 15 in Rotschützen, mit Wirtschaftsgebäuden, Wiesen, Weiden, Wald, Acker, Gärten, Schätzwert 14.684 R. 60 S., geringstes Gebot 9789 R. 74 S. Zubehör: 2 Ochsen, 2 Wagen, 5 Fässer, eine Windmühle, je 2 Pflüge und Eggen 1101 R. Grundbuch Rotschützen, Einlz. 77.

Wohnhaus Nr. 66 u. 65 mit Wirtschaftsgebäuden, alter Schmiede, Garten, Acker, Wald, Weiden, Schätzwert 21.341 R. 27 S., geringstes Gebot 14.227 R. 52 S. Grundbuch Rottenberg, Einlz. 42;

Wohnhaus Nr. 67 mit Loherethütte, Wirtschaftsgebäuden, Hausmühle, Wiesen, Acker, Weiden, Schätzwert 15.571 R. 02 S., geringstes Gebot 10.700 R. 68 S. Zubehör: Wagen, Kuh, Futterschneidmaschine 480 R., zusam. 16.051 R. 02 S. Grundbuch Rottenberg, Einlz. 44.

4. Am **7. Dezember 1914** vormittags 11 Uhr: Haus Nr. 13 mit Wirtschaftsgebäuden, Weingarten, Acker, Wiesen, Weiden, Wald, Gärten, Winzerhaus, Schätzwert 17.377 R. 93 S., geringstes Gebot 11.585 R. 28 S., Zubehör: Döstmühle, Getreidekiste, Futterschneidmaschine 186 R. Grundbuch Roderberg, Einlz. 37.

Unter dem geringsten Gebot findet ein Verkauf nicht statt. R. l. Bezirksgericht Marburg Abt. IV, am 27. Oktober 1914.

Näherin

wünscht in einem Konfektionsgeschäft unterzukommen. Gest. Anträge unter „Näherin“ an die Bw. d. B. 4266

Holländische Spazintzen- und Tulpenzwibel 4262 bei M. Verbojz, Sophienplatz.

Elegante Wohnung

mit 4 Zimmer, Dienerzimmer, Bad und allem sonstigen Zugehör um R. 72— pro Monat zu vermieten. Mühlgasse 36, 2. Stock. 4178

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Berggasse 6. 4261

Rastdackel

an Hundeliebhaber billig zu verkaufen. Anfrage Suskovic, Wellingberg.

+ Hilfe +

1745 gegen Blutstodung. Überraschender Erfolg. Schnellste Wirkung. Unschädlichkeit garantiert. Glänzende Dank-schreiben. Frauen wenden sich vertrauensvoll an **Th. Hohenstein**, Berlin-Südende 60. 4147

Zu mieten gesucht

ein größeres gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten, hochparterre oder 1. Stock. Anträge unter „Wohnung“ an die Bw. d. Bl. 4249

Gewölbe

Ein großes und ein kleines sogleich zu vermieten. Anzufragen bei Alois Rika, Schulgasse 4, im Geschäft. 3869

Wohnung

zu vermieten. Anzufragen Kasino-gasse 2. 2849

Grabkränze

Grabuletts, wetterfest, sowie auf Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei **Cäcilie Büdefeldt** Marburg, Herrergasse 6.

Einfamilien-Villa

in schönster Lage, sehr elegant ausgestattet, fast neu, ist um den Selbstkostenpreis zu verkaufen. Anfrage in der Bw. d. Blattes. 1862

Kristallzucker Rohzucker Zuckermehl

jedes Quantum bei 3658

Ferd. Sartinger.

Wild-Kastanien

kauft zum besten Preise en gros u. en detail Ignaz Tischler, Tegetthoffstraße 18 3815

Villa-Wohnung

separiert 3349 vom 1. November an zu vermieten: mit 2 Zimmer samt allem Zubehör. Anzufragen Mozartstraße 72.

Schöne sonnseitige neue Wohnungen

mit einem, zwei, drei Zimmern, separiert, sofort zu vermieten. Anzufragen Mozartstraße 59, beim Hauseigentümer. 147

650 Stück moderne Damen-

Tuch-Blusen

für Herbst und Winter

im Preise bedeutend herabgesetzt!

per Stück 4 K. und 6 K.

Gustav Pirchan.